

Juliane Schreiber, Tanja Lahrmann

connect

Therapiematerial

zur Verarbeitung textverbindender Elemente

Juliane Schreiber, Tanja Lahrmann

connect

Therapiematerial zur Verarbeitung textverbindender Elemente

ISBN: 3-929450-30-5

Copyright © 2003 by NAT-Verlag Hofheim

Dieser Band ist urheberrechtlich geschützt. Jede Vervielfältigung, gleichgültig in welcher Form, ist unzulässig, es sei denn, der Verlag gibt seine schriftliche Zustimmung.

Der rechtmäßige Erwerb des Bandes erlaubt die Nutzung der Arbeitsblätter als Kopiervorlagen zum persönlichen Gebrauch.

Juliane Schreiber und Tanja Lahrmann absolvierten im Jahr 2001 das Studium der Klinischen Linguistik an der Universität Bielefeld mit den Nebenfächern Linguistik und Psychologie.

Im Rahmen ihrer gemeinsamen Magisterarbeit haben sie das Therapiematerial zur Verarbeitung textverbindender Elemente konzipiert.

Heute arbeiten die beiden Autorinnen als Klinische Linguistinnen in neurologischen Rehabilitationskliniken.

NAT-Verlag[®]

Claudia Neubert

Norbert Ruffer

Michaela Zeh-Hau

Fuchsweg 10

D-65719 Hofheim

Germany

NAT-Verlag ist ein eingetragenes Warenzeichen

Einleitung

Eine Aphasie kann neben einer Beeinträchtigung auf der Ebene der Einzelwortverarbeitung vor allem auch zu Schwierigkeiten im Umgang mit größeren sprachlichen Einheiten auf Satz- oder Textebene führen. Vor diesem Hintergrund wurde der vorliegende Band *connect* entwickelt, um Material für eine sprachsystematisch orientierte Aphasietherapie zur Verbesserung der Textrezeption anzubieten.

Die Reihe *Neurolinguistische Aphasie-Therapie* wurde bereits durch die Bände *kontext* und *Texte* auf die Ebene der Texttherapie ergänzt. Aktuell ist der Band *Satzergänzung* erschienen, der die Lücke zwischen wort- und text-bezogenem Material weiter geschlossen hat. Ziel des Bandes *connect* ist es, ein Therapiekonzept zur Verfügung zu stellen, dessen Schwerpunkt insbesondere auf dem Übergang von der Satz- zur Textebene liegt.

Dabei wird konkret die Entwicklung kurzer Lückentexte realisiert, in denen die Anwendung kohäsiver Mittel geübt werden soll. Es entsteht eine differenzierte Aufgabensammlung, die vor allem für leicht bis mittelschwer beeinträchtigte Aphasiker als Einstieg in eine Therapie auf Textebene angewendet werden kann.

Kohärenz und Kohäsion als Textualitätskriterien

Im folgenden Abschnitt sollen zunächst die Begrifflichkeiten *Kohärenz* und *Kohäsion* anhand von Beispielen erläutert werden. Dabei wird insbesondere auf die Aspekte Bezug genommen, welche zum einen für die Entwicklung des Therapiebandes und zum anderen für dessen Verständnis entscheidend sind.

Kohärenz als traditioneller Terminus der Textlinguistik beschreibt zunächst alle *inhaltlichen* Erscheinungsformen, die einen Text von einer nicht zusammenhängenden Folge von Sätzen, Satzteilen oder Äußerungen unterscheiden.

Dabei ist Kohärenz nicht notwendigerweise an der *Textoberfläche*, das heißt durch den Text sprachlich realisiert, sichtbar, sondern muss auf der Basis außersprachlichen Wissens vom Textrezipienten hergestellt werden. Nicht die semantisch-syntaktischen Verknüpfungen, die sich an der Textoberfläche festmachen lassen, sind ausschlaggebend bei der Entscheidung, ob eine Reihe von Sätzen einen zusammenhängenden Text ergibt, sondern ob der Rezipient eine zusammenhängende kohärente *Texttiefenstruktur* erschließen kann (Linke et al. 1996).

Das Verhältnis zwischen den beiden nachfolgenden Sätzen ist beispielsweise nicht eindeutig an der Textoberfläche angezeigt, dennoch kann der innere *Sinnzusammenhang* erschlossen werden.

Beispiel 1:

Unser Chef ist am Dienstag nicht zur Betriebsversammlung erschienen. Er lag krank im Bett.

Im Gegensatz zur Kohärenz beschreibt der *Kohäsionsbegriff* einen „durch formale Mittel der Grammatik hergestellte[n] Textzusammenhang“ (Bußmann 1990, S. 389). Zu diesen Merkmalen der Textverknüpfung zählen syntaktische, phonologische, morphologische oder lexikalische Phänomene, die einen *grammatischen* Zusammenhang zwischen Text- oder Äußerungsteilen bewirken.

Diese *kohäsiven* Merkmale sind zu einem nicht unerheblichen Teil dafür verantwortlich, einem Text Kohärenz zusprechen zu können. Das Vorkommen dieser Phänomene bedeutet jedoch nicht zwingend, auch einen kohärenten Text vorzufinden. So können Sätze durch textverknüpfende Mittel, also durch formale Merkmale der Kohäsion, zu einem Textgefüge verbunden werden, obwohl inhaltlich jeglicher Sinnzusammenhang fehlt.

Beispiel 2:

Der Schlimpf simmt den Mansch. Dann lustert der Schlimpf die Kaste und kistert den Musta. Anschließend sind sie alle boof.

Kohäsion wird als Verbindungsart zwischen den Komponenten des Oberflächentextes definiert und beruht auf grammatischen Abhängigkeiten.

Würde der im obigen Beispiel 1 innere Sinnzusammenhang an der Textoberfläche durch das kohäsive Mittel der Kausalität angezeigt werden, lauteten die beiden Sätze folgendermaßen:

Beispiel 3:

Unser Chef ist am Dienstag nicht zur Betriebsversammlung erschienen. Er lag *nämlich* krank im Bett.

Anders verhält es sich im folgenden Fall:

Beispiel 4:

Unser Chef ist am Dienstag zur Betriebsversammlung erschienen. Er lag krank im Bett.

Der Sinnzusammenhang, der diese beiden Sätze verbindet, ist nicht mehr eindeutig. Der Rezipient hat Schwierigkeiten, der Satzfolge *Kohärenz* zuzusprechen. In diesem Fall bedarf es der Verbindung durch *Kohäsionsmittel*, um den inneren Sinnzusammenhang erschließen zu können.

Beispiel 5:

Unser Chef ist am Dienstag zur Betriebsversammlung erschienen, *obwohl* er krank im Bett lag.

Aphasikern gelingt eben dieser Prozess der Erstellung eines kohärenten Textzusammenhangs durch Einsetzen eines geeigneten Kohäsionsmittels nicht zwingend (Hofmann Stocker 1990).

Abschließend soll folgendes Schema zur Veranschaulichung der Begriffspaare *Textoberflächen-* beziehungsweise *Texttiefenstruktur vs. Kohärenz* und *Kohäsion* dienen:

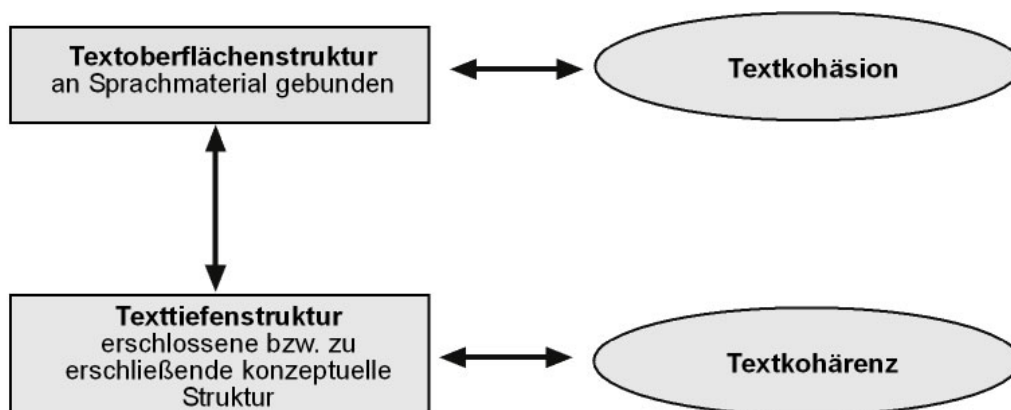


Abbildung 1: Schematische Darstellung der Begriffspaare *Textoberflächen- / Texttiefenstruktur vs. Textkohäsion / Textkohärenz*

Sprachliche Mittel der Kohäsion

Es lässt sich eine Vielzahl grammatischer Mittel aufzählen, die satzübergreifend zur Erzeugung eines kohärenten Textes eingesetzt werden können. Zu nennen sind das Mittel der *Wiederholung* von Textelementen wie zum Beispiel Rekurrenz, das der *Textverdichtung* wie Ellipse oder Proform sowie *morphologische* und *syntaktische* Mittel, zu denen beispielsweise Konnexion, Tempus oder die Thema-Rhema-Gliederung eines Textes gehören.

An dieser Stelle sollen jedoch diejenigen Kohäsionsmittel näher betrachtet werden, die auch bei der Entstehung des Therapiematerials von Bedeutung waren:

- Junktion
- Wiederaufnahme

Junktion

Die unter dem Begriff *Junktion* zusammengefassten Wörter haben eine ausgeprägte kohäsive Funktion. Wenn zwischen zwei oder mehreren Teilsätzen eine inhaltliche Beziehung besteht, die sprachlich durch ein Element in einem der beiden Sätze angezeigt ist, liegt *Junktion* vor. Zu den junktiven Ausdrücken zählen die *Konjunktionen* und *Adverbien*, die nicht als *Pro-Formen*, sogenannte Bezugselemente, einzustufen sind und jeweils als Kohäsionsmittel ihre Funktion in Texten erfüllen.

Konjunktionen sind morphologisch unveränderliche und nicht flektierbare Worteinheiten. Mit einer bestimmten operativen, aber nicht individuellen Bedeutung dienen sie der Verbindung von Sätzen. Zudem stehen sie immer unmittelbar vor dem anzuschließenden Teil, das heißt in fester Position. Konjunktionen sind zum einen auf Satzverknüpfung ausgerichtet und zum anderen zeigen sie die Beziehung zweier Sätze zueinander am präzisesten an.

Hinsichtlich ihrer syntaktischen Funktion ist zwischen der *koordinierenden* (nebenordnenden) sowie der *subordinierenden* (unterordnenden) Verknüpfungsart der Konjunktionen zu unterscheiden.

Beispiel 6:

Herbert spielt sehr gut Fußball, *und* er fährt Ski. (koordinierende Konjunktion)

Monika liegt im Bett, *weil* sie krank ist. (subordinierende Konjunktion)

Herbert spielt sehr gut Fußball, *außerdem* fährt er Ski. (mit Adverb in Junktor-Funktion)

Junktionen dienen sowohl dem Produzenten als auch dem Rezipienten eines Textes häufig als Unterstützung, um die Effizienz eines Textes zu steigern.

Explizite Wiederaufnahme

Das zweite grammatische Mittel, welches zur Kohärenz eines Textes beiträgt, ist das *Prinzip der Wiederaufnahme*. Diesbezüglich erscheint es sinnvoll, zwischen *expliziter* und *impliziter* Wiederaufnahme zu differenzieren.

Unter *expliziter Wiederaufnahme* versteht Brinker, dass „ein bestimmter Ausdruck [...] durch einen oder mehrere Ausdrücke in den nachfolgenden Sätzen des Textes in Referenzidentität wiederaufgenommen“ wird (Brinker 1992, S. 27).

Referenzidentität oder auch *Koreferenz* bedeutet, dass sich der wiederaufgenommene Ausdruck, der häufig auch als *Bezugsausdruck* bezeichnet wird, und der wiederaufnehmende Ausdruck auf das gleiche außersprachliche Objekt, also den Referenzträger, beziehen. Dabei ist zu beobachten, dass die wiederaufnehmenden Ausdrücke fast ausschließlich diejenigen Ausdrücke mit größerem Bedeutungsumfang sind, während die Wörter mit der spezifischeren Bedeutung als Bezugsausdrücke erscheinen, so dass in der Wiederaufnahmerelation der Oberbegriff auf den Unterbegriff folgt.

Beispiel 7:

Charlotte spielt sehr gut Klavier. Dafür muss *die Schülerin* viel üben. (Referenzidentität)

Des Weiteren besteht noch die Möglichkeit, dasselbe Wort im darauf folgenden Satz erneut wiederaufzunehmen, und somit das Mittel der *Rekurrenz* als Form der *expliziten Wiederaufnahme* anzuwenden.

Wenngleich die *Rekurrenz* die elementarste und somit für den Rezipienten eines Textes am leichtesten zu verstehende Form der Wiederaufnahme darstellt, ist diese Form der Wiederaufnahme in schriftlich ausformulierten Texten eher selten zu finden, da sie der stilistischen Forderung nach Abwechslung widerspricht und bei häufigerem Vorkommen die Informativität vermindert.

Wiederaufnahme durch Pro-Formen

Im Gegensatz zur Substitution und Rekurrenz, wo jeweils ein Bezugsausdruck aus einer vorangehenden Textsequenz verhältnismäßig präzise wiederaufgenommen wird, ist die *Wiederaufnahme durch Pro-Formen* ein kohärenzstiftendes Mittel, das stellvertretend auf andere sprachliche Mittel verweist. Unter *Pro-Formen* werden diejenigen Begriffe zusammengefasst, die aufgrund ihres minimalen Bedeutungsinhalts ausschließlich dazu dienen, andere sprachliche Einheiten referenzidentisch wiederaufzunehmen (Brinker 1992).

Über die *Pro-Formen* selbst können vorerst keine eindeutigen inhaltlichen Bezüge hergestellt werden, da sie einen nur minimalen Bedeutungsinhalt besitzen. Folglich wirken sie lediglich als eine Art Suchanweisung, so dass für den Textrezipienten die Aufgabe besteht, einen Referenzbezug zum Bezugsausdruck herzustellen und damit eine inhaltliche Füllung der

Pro-Form zu erreichen (Linke et al. 1996). Kohärenz stellt sich demzufolge erst dann her, wenn der Rezipient zwischen dem Bezugsausdruck und der *Pro-Form* Schlussfolgerungen gebildet hat. Auf Grund dieses beschriebenen Mechanismus lässt sich die stark textverknüpfende Kraft des Kohäsionsmittels *Pro-Form* erklären.

Zu den bekanntesten *Pro-Formen* zählen die Pronomina, welche meist Substantive beziehungsweise substantivische Wortgruppen unterschiedlicher syntaktischer Komplexität vertreten.

Die Pronominalisierung gilt als wichtigstes Mittel für den Aufbau eines inhaltlich zusammenhängenden, das heißt eines kohärenten Textes. Sie ermöglichen zum Beispiel den Bezug auf Wesen, Gegenstände oder Sachverhalte, über die gesprochen beziehungsweise geschrieben wird, ohne dass diese explizit wiederholt werden müssen.

Gerade für das Textverständnis ist es wichtig, dass Pronomina auf Bekanntes verweisen, wodurch dem Leser ermöglicht wird, einen Textzusammenhang herzustellen. Darüber hinaus tragen Pronomina wesentlich zur Ökonomie der Sprache bei, da sie eine entscheidende Funktion für die Kommunikation und den Aufbau von Texten haben.

Auch der *Artikel* hat in der Unterscheidung von *bestimmtem* und *unbestimmtem Artikel* kohäsive Funktion. Während der *unbestimmte Artikel* für Substantive, Sachverhalte o.ä. gewählt wird, die neu in einem Text eingeführt werden, wird der *bestimmte Artikel* verwendet, wenn auf schon Bekanntes referiert wird.

Implizite Wiederaufnahme

Im Gegensatz zur expliziten Wiederaufnahme ist die *implizite Wiederaufnahme* dadurch charakterisiert, dass der wiederaufnehmende und der wiederaufgenommene Ausdruck nicht referenzidentisch sind. Dennoch bestehen zwischen beiden Ausdrücken bestimmte Bedeutungsrelationen. Die *Teil-von-* oder *Enthaltenseinsrelation* ist diesbezüglich die wichtigste Beziehung zwischen den verschiedenen Gegenständen (Brinker 1992).

Beispiel 8:

Mein *Auto* muss dringend in die Werkstatt. Der *Motor* macht schon seit längerem laute Geräusche.

Die Satz- beziehungsweise Satzteilverknüpfung in Form der *impliziten Wiederaufnahme* ist nur dann möglich, wenn Merkmalsbeziehungen zwischen den kritischen Begriffen bestehen.

Textrezeption bei Aphasie

Die Komplexität von Texten kann bei Aphasikern auf unterschiedlichen Ebenen zu Verarbeitungsschwierigkeiten führen, da während Textrezeption viele unterschiedliche Prozesse gleichzeitig ablaufen.

Besonders anschaulich werden derartige Textverarbeitungsprozesse in der *Strategie-Theorie von van Dijk & Kintsch (1983)* dargestellt. Anhand dieser Modellkonzeption sollen daher unterschiedliche Abläufe der Textverarbeitung kurz erläutert werden.

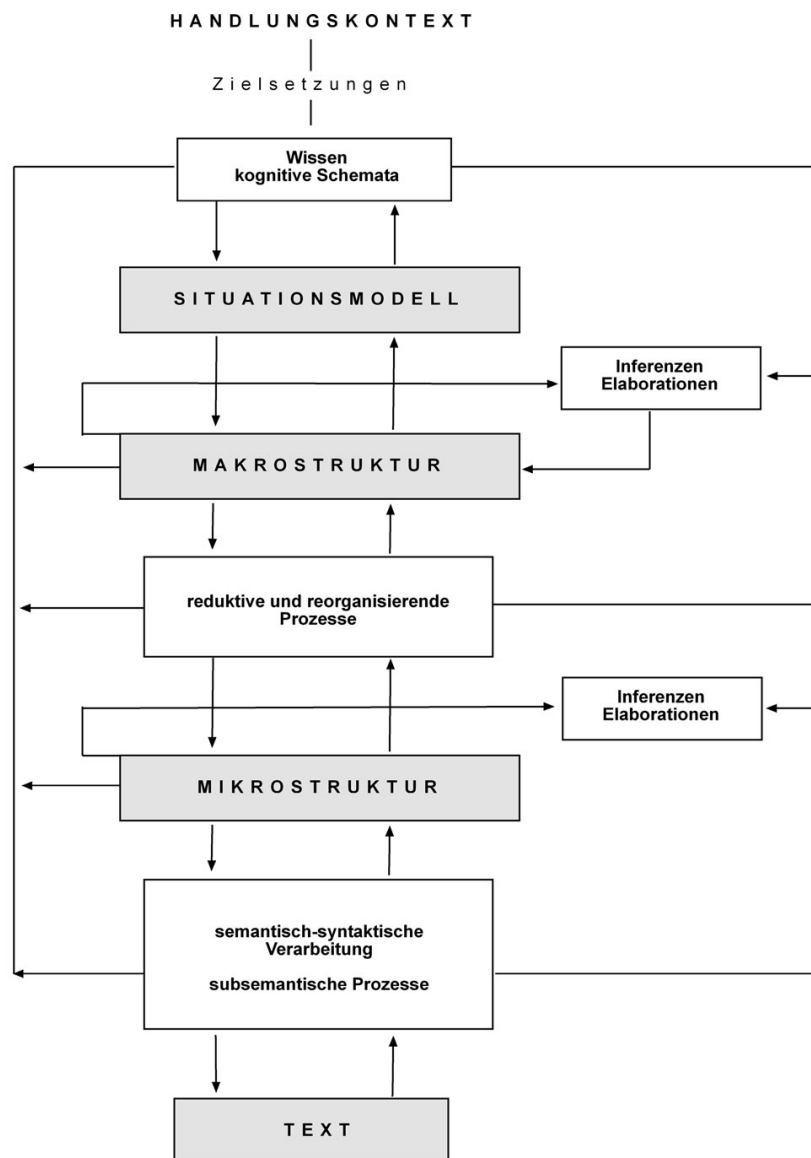


Abbildung 2: Modell des Textverstehens von van Dijk & Kintsch (1983)

Mikrolinguistische Prozesse dienen vor allem der sprachsystematischen Verarbeitung auf Laut-, Wort- und Satzebene. Unter einer *Mikrostruktur* versteht man den „Teil der Repräsentation eines Textes, der die lokale Information – die Wörter und Beziehungen zwischen diesen Wörtern –, die Bedeutung der Wörter, Phrasen und (verbundenen) Einzelsätze beinhaltet“ (Stark & Stark 1992, S. 238). Weitgehend betrifft dies die einzelheitliche beziehungsweise algorithmische Verarbeitung an der Textoberfläche und damit die Ebene der Kohäsion.

Sofern es sich bei einem Text nicht um eine inhaltlich absolut zusammenhängende Einheit handelt, müssen fehlende Argumente beziehungsweise Relationen ergänzt werden, damit der Text nicht nur kohäsiv, sondern auch kohärent ist. Um derartige Lücken zu schließen, muss der Rezipient mit Hilfe seines Vorwissens und eigener Schemata Schlussfolgerungen ziehen, sogenannte *Inferenzen* und *Elaborationen*. Van Dijk und Kintsch gehen diesbezüglich von einem parallelen Ablauf textgeleiteter und schemageleiteter Verarbeitungsprozesse aus.

Neben der Mikrostruktur eines Textes wird auch die dazugehörige *Makrostruktur* erstellt. Die Mikrostruktur, auch Textbasis genannt, wird durch sogenannte Makroregeln sowohl reduziert als auch organisiert. Es entsteht eine Makrostruktur, bei der es sich um eine globalere Ebene der semantischen Struktur oder auch um eine reduzierte Bedeutungsstruktur handelt, die Texttiefenstruktur. Beschrieben werden Zusammenhänge zwischen größeren textuellen Einheiten. Auf diesem Weg kann das Zustandekommen von Textzusammenfassungen erklärt werden, die zwar nicht mehr identisch mit der ursprünglichen Textbasis sind, jedoch den gleichen Inhalt vermitteln. Hier kommt vor allem dem Begriff der Kohärenzbildung eine große Bedeutung zu.

Auch bei der Bildung der Makrostruktur greift der Rezipient auf eigenes Vorwissen und schematische Strukturen zurück. Es findet ein Zusammenspiel von text- und wissensbezogenen Prozessen statt. In ihrer Strategie-Theorie nehmen van Dijk & Kintsch diesbezüglich eine mentale Repräsentationsebene an, so dass der Inhalt eines Textes letztendlich mental in einem *Situationsmodell* repräsentiert ist.

Inhaltliche Fehlinterpretationen eines Textes können zum Teil auf Grund einer defizitären Verarbeitung der Makrostruktur zustande kommen. Probleme bei der makrostrukturellen Verarbeitung von Texten können unter anderem dazu führen, dass ein Aphasiker Detailinformationen als wichtig erachtet, während der globale Textzusammenhang nicht erfasst wird.

Gerade wissensbezogene Prozesse sind jedoch bei leicht- bis mittelgradig betroffenen Aphasikern oft gut erhalten, so dass sie derartige heuristische Strategien beherrschen (Ulatowska & Streit Olness 1997). Sie orientieren sich an Inhaltswörtern aus dem Text, was zumeist für eine korrekte Textinterpretation ausreicht (Brookshire & Nicholas 1993).

Sobald das Verstehen eines Textes oder Satzes jedoch von einer feineren Textrezeption auf der mikropropositionalen Ebene abhängt, wie zum Beispiel von einer intakten Verarbeitung kohäsionsstiftender Mittel, können Schwierigkeiten entstehen (Hofmann Stocker 1990). Von besonderer Bedeutung sind in einem solchen Fall die algorithmischen Strategien der Textverarbeitung, so dass dem Begriff der Kohäsion in diesem Zusammenhang eine besondere Bedeutung zukommt.

Therapieansatz und –ziele

connect ist ein sprachsystematisch orientiertes Therapiematerial. Es wird eine strukturierte Aufgabensammlung angeboten, in der insbesondere die Anwendung von Kohäsionsmitteln erarbeitet werden soll. Durch die Aufgabenstellung sollen algorithmische Verarbeitungsstrategien gefördert werden, um eine Verbesserung des Textverständnisses zu erreichen. Im Mittelpunkt steht dabei der Übergang vom Satz- zum Textverständnis, wobei das Hauptaugenmerk auf die Verarbeitung und Anwendung kohäsiver Mittel in Lückentexten gerichtet wird.

Ziel ist eine Verbesserung des Verständnisses von Pronomina und Konjunktionen, womit vor allem die feinere Verarbeitung auf der mikropropositionalen Ebene gefördert wird.

Aufbau des Therapiematerials

Das Material besteht aus schriftlich dargebotenen Lückentexten. Diese wurden nach einer Schwierigkeitshierarchie konzipiert, welche sich aus vier Kategorien zusammensetzt. Je nach Schwierigkeitsgrad beläuft sich die Länge der Texte auf minimal drei bis maximal fünf Sätze mit einer festgelegten Wortanzahl. Pro Lücke werden immer drei kohäsive Mittel zur Auswahl gestellt.

In den Texten werden alltagsrelevante Themen behandelt, wobei auf den Gebrauch eines alltäglichen Wortschatzes geachtet wurde. Entwickelt wurden narrative Texte, in denen nicht die Vermittlung inhaltlich neuer Informationen im Vordergrund steht. Weiterhin bieten erzählende Texte aufgrund ihrer Unterhaltsamkeit einen Motivationsanreiz für Patienten

(Freudenberg et al. 1994). Der inhaltliche Verstehensprozess wird damit erleichtert, so dass die Aufmerksamkeit vor allem auf kohäsive Zusammenhänge gerichtet werden kann.

connect bietet Übungstexte zu zwei verschiedenen Arten von Kohäsionsmitteln an: *Konjunktionen* und *Pronomina*.

Hinsichtlich der Pronomina werden Lückentexte zu Personalpronomen, Relativpronomen und Demonstrativpronomen angeboten. In Bezug auf die Konjunktionen wurden Texte zu koordinierenden Konjunktionen und zu subordinierenden Konjunktionen erstellt. Letztere sind wiederum in temporale, kausale und modale Konjunktionen untergliedert.

<i>Pronomina</i>	<i>Konjunktionen</i>	
- Personalpronomen	Koordinierende Konjunktionen	Subordinierende Konjunktionen
- Relativpronomen		- Temporale Konjunktionen
- Demonstrativpronomen		- Kausale Konjunktionen
		- Modale Konjunktionen

Es sind unterschiedliche *textabhängige Parameter* berücksichtigt worden. Zu jedem der oben erwähnten Kohäsionsmittel wurden 48 Texte konstruiert, die in vier unterschiedliche *Schwierigkeitskategorien* eingeteilt sind.

Schwierigkeitshierarchie

In Anlehnung an Caplan & Evans (1990) wird davon ausgegangen, dass eine komplexere Syntax die Textverstehensleistung von Aphasikern beeinflusst. So wurde der *Parameter der syntaktischen Komplexität* variiert. Diesbezüglich sind die *Variablen der Satzlänge, der Anzahl auftretender Personen* und gleichzeitig *der Anzahl der Örtlichkeiten* und *Episoden, der Wortstellung im Satz* und *der Komplexität der Verben* anzuführen.

Einen weiteren Parameter bilden die zur *Auswahl* stehenden *Items*.

Kategorie 1	Kategorie 2	Kategorie 3	Kategorie 4
3 Sätze	3 Sätze	4-5 Sätze	4-5 Sätze
20-30 Wörter	20-30 Wörter	50-60 Wörter	50-60 Wörter
einfache Syntax	einfache Syntax	komplexe Syntax	komplexe Syntax
1-2 beteiligte Personen	1-2 beteiligte Personen	mehrere beteiligte Personen	mehrere beteiligte Personen
1 Ereignis / Handlung	1 Ereignis / Handlung	mehrere Ereignisse / Handlungen	mehrere Ereignisse / Handlungen
1 Lücke	1 Lücke	2-4 Lücken	2-4 Lücken
3 Auswahlitems	3 Auswahlitems	3 Auswahlitems pro Lücke	3 Auswahlitems pro Lücke
leichte Auswahl	schwere Auswahl	leichte Auswahl	schwere Auswahl

Kategorie 1 und 2

Die *Kategorien 1 und 2* beinhalten kurze Texte mit jeweils drei Sätzen und 20-30 Wörtern. Der syntaktische Aufbau innerhalb der Texte dieser beiden Kategorien ist einfach gehalten. Enthalten sind ausschließlich Aktiv-Sätze in Hauptsatz-Hauptsatz- oder Hauptsatz-Nebensatz-Konstruktionen mit einer gering gehaltenen Anzahl an Adjektiven und Aufzählungen. Bezogen auf den Inhalt wird zumeist ein Ereignis geschildert, an dem ein bis zwei Personen beteiligt sind. Alle Texte der Kategorien 1 und 2 beinhalten nur eine Lücke, welche der Patient durch Inferenzen mit einem der drei Auswahlitems schließen muss.

Der Unterschied zwischen den beiden Kategorien besteht darin, dass in der ersten Kategorie eine leichte Auswahl und bei den Texten der zweiten Kategorie eine schwere Auswahl angeboten wird.

Innerhalb der Übungstexte zu *Konjunktionen* setzt sich die leichte Auswahl aus jeweils einer koordinierenden und zwei subordinierenden Strukturen zusammen. Sofern es sich bei dem Zielwort um eine koordinierende Konjunktion handelt, werden außerdem zwei sowohl semantisch als auch syntaktisch unpassende Ablenkeritems zur Auswahl gestellt. Ist eine subordinierende Konjunktion in die Lücke einzusetzen, so bildet eine koordinierende Konjunktion einen semantisch und syntaktisch unpassenden Ablenker, und eine subordinierende Konjunktion aus einer anderen Gruppe wird als semantisch nicht passendes Ablenkeritem angeboten. Die Lücken befinden sich immer in der Satzmitte. Kohäsion kann mit Hilfe vorangegangener Textpassagen und des jeweiligen Satzes gestiftet werden.

Im Hinblick auf die *Pronomina* stehen bei Texten der ersten Kategorie Auswahlalternativen aus der jeweils zu übenden Pronomengruppe zur Verfügung. Die Ablenkeritems stimmen im

Kasus nicht mit dem Zielwort überein und passen daher weder semantisch noch syntaktisch in die Lücke. Die Lücken werden bei Texten zu dieser Form auch am Satzanfang stehen, da Pronomen häufig satzübergreifend verwendet werden.

Die schwere Auswahl bei den Übungstexten zu *Konjunktionen* aus der Kategorie 2 gestaltet sich insofern anders, als dass alle Auswahlalternativen derselben Gruppe von Konjunktionen angehören und die Ablenkeritems nur semantisch nicht in die Lücke passen.

In den Übungstexten zur Anwendung von *Pronomina* aus der zweiten Kategorie werden drei Auswahlitems angeboten, die ebenfalls derselben Zielgruppe angehören und zudem im Kasus übereinstimmen. Auch hier sind die Ablenker semantisch unpassend.

Kategorie 3 und 4

Die Übungstexte der *Kategorien 3 und 4* bestehen aus vier bis fünf Sätzen und beinhalten 50-60 Wörter. Der syntaktische Aufbau wird in diesen beiden Kategorien komplexer gestaltet, indem sowohl Aktiv- als auch Passiv-Sätze vorkommen können. Des Weiteren werden Hauptsatz-Nebensatz- und Nebensatz-Hauptsatz-Gefüge verwendet sowie mehrere Adjektive und Aufzählungen. Inhaltlich sind mehrere Personen an mehreren Ereignissen beteiligt. Die Anzahl der Lücken beläuft sich pro Text auf zwei bis vier, für die ebenfalls je drei Auswahlalternativen angeboten werden.

Bei den Texten der dritten Kategorie wird, wie bei Kategorie 1, die leichte Auswahl angeboten. Die Auswahl der vierten Kategorie entspricht wiederum der schweren Auswahl der Kategorie 2.

In den Kategorien 3 und 4 stehen die Lücken bei den Übungstexten zu *Konjunktionen* sowohl in der Satzmitte als auch am Satzanfang. Für die Auswahl der korrekten Konjunktionen ist zumeist ein satzübergreifendes Verständnis notwendig.

Die Selektion eines passenden *Pronomens* wird in diesen syntaktisch komplexeren Texten durch die größere Anzahl an Ereignissen und beteiligten Personen erschwert. Es muss eine Verknüpfung des richtigen Pronomens mit dem passenden Antezedenten geleistet werden.

Jede einzelne Kategorie besteht wiederum aus Texten zu vier verschiedenen *alltagsrelevanten Themen*:

Themengebiete
Haus & Garten
Gesundheit
Freizeit
Beruf

Zusatzkategorie

Über diese vier Kategorien hinaus wurden acht längere Texte zu denselben Themengebieten entwickelt, innerhalb derer die Kohäsionsmittel nicht mehr separat angewendet werden müssen. In dieser *Zusatzkategorie* sind verschiedene Formen in einen Text einzusetzen. Die Texte dieser Kategorie bestehen aus 220 bis 230 Wörtern und beinhalten jeweils 15 Lücken. Im Aufbau entsprechen sie den Texten der vierten Kategorie. Bei einer komplexen Syntax wird also die schwere Auswahl dargeboten.

Zusatzkategorie
220-230 Wörter
komplexe Syntax
mehrere beteiligte Personen
mehrere Ereignisse / Handlungen
15 Lücken
3 Auswahlitems pro Lücke
schwere Auswahl

Zielgruppe

Das Therapiematerial wurde für Patienten mit einer leichten bis mittelschweren aphasischen Beeinträchtigung entwickelt. Makrolinguistische Verarbeitungsprozesse sollten nicht oder nur geringfügig gestört sein. Der Einsatz der Therapiematerials sollte gezielt bei solchen Aphasikern erfolgen, die Schwierigkeiten bei der Aufnahme von Detailinformationen haben.

Vorgeschlagen wird eine Anwendung von *connect* bei *Broca-* und *Wernicke-Aphasikern* sowie bei *Restaphasikern* und bei Patienten mit *amnestischer Aphasie*, die Defizite bei der Verarbeitung von Texten zeigen, welche auf der inkorrekten oder unvollständigen Interpretation kohäsiver Elemente beruhen.

Dagegen ist der Einsatz des Materials bei schweren Aphasien insofern nicht geeignet, als dass auf Grund der schriftlichen Textdarbietung ein relativ gut erhaltenes

Lesesinnverständnis sowie ein grundlegendes Sprachverständnis vorausgesetzt werden. Auf Grund der oben angeführten Argumente ist von einem Einsatz der Übungstexte bei Patienten mit einer *globalen Aphasie* abzusehen.

- *Broca-Aphasie*

Zwar gilt ein gut erhaltenes Sprachverständnis in der alltäglichen Kommunikation als charakteristisch für *Broca-Aphasiker*, der Agrammatismus als Leitsymptom dieser Sprachstörung kann jedoch neben den herausragenden Schwierigkeiten auf der expressiven Ebene auch zu Verständnisdefiziten führen.

In der Sprachproduktion verwenden Agrammatiker sehr viele Inhaltswörter und nur eine begrenzte Anzahl an Funktionswörtern. Auch während der Satz- und Textrezeption weisen diese Patienten zum Teil eine fehlerhafte Verarbeitung von Funktionswörtern auf (Smith & Mimica 1984). Die Patienten verarbeiten oft nach auffälligen Inhaltswörtern, weshalb manche Texte nicht nur reduziert, sondern auch in ihrer Bedeutung verändert verstanden werden. Heuristische Verarbeitungsstrategien erscheinen somit relativ unbeeinträchtigt, wohingegen algorithmische Prozesse zum Teil fehlerhaft ablaufen.

Ein Untersuchungsergebnis von Stachowiak (1982) deutet darauf hin, dass Broca-Aphasiker Schwierigkeiten mit der Identifikation eines Subjekts haben, wenn hier bei ansonsten äquivalenter Satzstruktur nicht ein Eigennamen sondern ein Pronomen verwendet wird (Stachowiak zit. in: Kotten 1985). Syntaktische Relationen werden ohne ein bedeutungstragendes Subjekt von den Patienten nicht so leicht erfasst. Die Durchführung einer Therapie, in deren Zentrum die Verbesserung des Verstehens von Funktionswörtern, wie beispielsweise Pronomina und Konjunktionen, steht, erscheint sinnvoll, denn „die Rekonstruktion von Kohäsionsbezügen [kann besonders] durch Reststörungen der syntaktischen Kompetenz“ erschwert werden (Hofmann Stocker 1990, S. 34).

- *Wernicke-Aphasie*

In Studien zur Interpretation pronominalisierter Sätze wurde sowohl für *Broca-* als auch für *Wernicke-Aphasiker* nachgewiesen, dass beiden Patientengruppen die Referenzzuweisung für Pronomen besonders schwer fällt, wenn diesbezüglich ausschließlich morpho-syntaktische Hinweise gegeben werden (Blumstein et al. 1983). Die Patienten neigen dazu, dem Prinzip der minimalen Distanz zu folgen und das am nächsten stehende Nomen als Bezugswort auszuwählen, was zwar häufig, aber nicht immer die Wahl des korrekten Pronomens zur Folge hat (Kelter 1990). Auch diese Untersuchungsergebnisse verdeutlichen die Notwendigkeit einer Therapie, die neben der heuristischen auch eine algorithmische Verarbeitung erforderlich macht.

Sofern bei Patienten mit einer Wernicke-Aphasie das Lesesinnverständnis relativ gut erhalten ist, können die Übungstexte auch hier insbesondere zur Verbesserung des Textverständnisses auf mikropropositionaler Ebene angewandt werden. Da sich in der Rückbildungsphase der Wernicke-Aphasie das zu Beginn häufig schwer gestörte Sprachverständnis deutlich verbessert, wird in vielen Fällen die Durchführung einer Therapie auf Textebene möglich. Dies sollte allerdings individuell beurteilt und zunächst anhand einiger kurzer, einfacher Texte überprüft werden. Eine Therapie auf der rezeptiven Ebene ist besonders bei Wernicke-Aphasikern angebracht, da gleichzeitig die für dieses Syndrom charakteristische ständige Sprachproduktion unterbunden wird.

- *Amnestische Aphasie*

Auch die Behandlung der *amnestischen Aphasie* fällt in das Einsatzgebiet des Therapieprogramms *connect*. Bei amnestischen Aphasikern erweist sich zusätzlich zur Wortfindung nicht selten die einzelheitliche und detaillierte Verarbeitung von Texten als defizitär, weshalb eine Texttherapie auf der mikropropositionalen Ebene durchaus angebracht ist. Insbesondere die Rezeption sprachlich komplex dargestellter Sachverhalte fällt diesen Patienten schwer. In diesem Fall erscheint es angemessen, als Therapeut direkt Übungstexte aus den schweren Kategorien für die Behandlung auszuwählen.

- *Restaphasie*

Ein ähnliches Bild ergibt sich bei der Betrachtung von Patienten mit einer *Restaphasie*. Auch hier sind Defizite bezüglich der Genauigkeit und Flexibilität im Umgang mit Texten zu beobachten, so dass ein Einsatz des Texttherapiematerials empfohlen wird.

Das Therapiematerial wurde zwar syndromunabhängig konzipiert, einzelne Syndromgruppen können jedoch spezifisch davon profitieren.

Anwendung

Hinsichtlich jeder einzelnen Aufgabengruppe zu einem bestimmten Kohäsionsmittel wird eine klare *Schwierigkeitshierarchie* und damit auch eine Reihenfolge bezüglich der Durchführung des Therapieprogramms vorgeschlagen. Der Therapeut hat die Möglichkeit, seine Therapie zur Verbesserung der Rezeption von verknüpfenden Mitteln im Text nach der Schwierigkeitshierarchie durchzuführen und dabei die Anforderungen an den Patienten nach und nach zu steigern. Mit den Kategorien nehmen durch die erschwerte Auswahl und die zunehmende Textlänge beziehungsweise Lückenzahl die Anforderungen an das

Arbeitsgedächtnis des Rezipienten zu. Mit welcher Kategorie, d.h. bei welchem Schwierigkeitsgrad, der Einstieg in die Texttherapie erfolgt, hängt dabei vom Ausmaß der individuellen Störung ab.

Da das Material insgesamt in bestimmte *Themengebiete* untergliedert ist, besteht außerdem die Möglichkeit, Inhalte einzelner Therapiesitzungen individuell an Interessen des Patienten anzupassen. Dabei sollte der Therapeut jedoch darauf achten, nicht zu viele verschiedene Mittel der Kohäsion innerhalb einer Sitzung zu üben, um eine Überforderung des Patienten zu vermeiden. Das Material bietet den Vorteil, dass einzelne Formen zunächst gezielt geübt und damit auch gefestigt werden können.

Die langen Übungstexte sollten nur solchen Patienten angeboten werden, denen eine relativ selbstständige Bearbeitung der Lückentexte der ersten vier Kategorien möglich ist. Hier wird dem Patienten die Gelegenheit gegeben, Erworbenes in einer leicht veränderten Umgebung und damit in freieren Kontexten anzuwenden und zu überprüfen.

Hinsichtlich der Bearbeitung der Lückentexte besteht die Möglichkeit, das Zielwort in die Lücke zu schreiben, das korrekte Item mit einem Stift zu kennzeichnen oder die Aufgabe mündlich zu bearbeiten.

Der Therapeut sollte während der Bearbeitung der Übungstexte zwar dabei sein, es ist jedoch wichtig, dass ein Patient möglichst von sich aus korrekte Inferenzen zieht. Die Patienten sollten vor allem darin bestärkt werden, Übungstexte nach dem Bearbeiten noch einmal auf ihre Kohäsion und Kohärenz zu überprüfen und eventuelle Fehler zu erkennen. Somit hat der Therapeut zwar die Funktion, Rückmeldungen bezüglich richtiger oder falscher Lösungen zu geben, er sollte jedoch den Patienten immer erst auffordern, selbst nach eventuellen Fehlern zu schauen und gegebenenfalls beim erneuten Lesen eines bearbeiteten Textes im Zusammenhang eigene Korrekturen vorzunehmen.

Literatur

- Blumstein, S. E., Goodglass, H., Statlender, S. & Biber, C. (1983): Comprehension Strategies Determining Reference in Aphasia: A Study of Reflexivization. In: *Brain and Language*, 18, 115-127.
- Brinker, K. (1992): *Linguistische Textanalyse: Eine Einführung in Grundbegriffe und Methoden*. 3., durchgesehene und erweiterte Auflage. Berlin: Erich Schmidt Verlag GmbH & Co..
- Brookshire, R. H. & Nicholas, L. E. (1993): Comprehension of narrative discourse by aphasic listeners. In: *Narrative discourse in neurologically impaired and normal aging adults*. Hg. v. H. H. Brownell & Y. Joannette. San Diego: Singular. 151-170.
- Bußmann, H. (1990): *Lexikon der Sprachwissenschaft*. 2., völlig neu bearbeitete Auflage. Stuttgart: Alfred Kröner Verlag.
- Caplan, D. & Evans, K. L. (1990): The Effects of Syntactic Structure on Discourse Comprehension in Patients with Parsing Impairments. In: *Brain and Language*, 39, 206-234.
- Dijk, T. A van & Kintsch, W. (1983): *Strategies of Discourse Comprehension*. London: Academic Press.
- Freudenberg, M., Honekamp, A., Mende, M. & Zückner, H. (1994): Textarbeit mit Aphasikern. In: *Forum Logopädie*, 2, 7-10.
- Hofmann Stocker, E. (1990): Zum Arbeiten mit ausbildungsbezogenen Texten in der Aphasietherapie. Teil I: Textverstehen und sprachliches Lernen bei Aphasie. In: *Aphasie und verwandte Gebiete. Schweizerische Arbeitsgemeinschaft für Aphasie*, 4, 4-24.
- Kelter, S. (1990): Aphasien. Hirnorganisch bedingte Sprachstörungen und Kognitive Wissenschaft. In: *Psychiatrie, Neurologie, Klinische Psychologie. Grundlagen – Methoden – Ergebnisse*. Hg. v. G. Baumgartner, R. Cohen, O.-J. Grüsser, H. Helmchen & L. R. Schmidt. Stuttgart: W. Kohlhammer.

- Kotten, A. (1985): Die Behandlung des "rezeptiven Agrammatismus". In: *Osnabrücker Beiträge zur Sprachtheorie*. Hg. v. Verein zur Förderung der Sprachwissenschaft in Forschung und Ausbildung. e.V.. Osnabrück.
- Linke, A., Nussbaumer, M. & Portmann, P. R. (1996): *Studienbuch Linguistik*. 3., unveränderte Auflage. Tübingen: Max Niemeyer Verlag.
- Smith, S. D. & Mimica, I. (1984): Agrammatism in a Case-Inflected Language: Comprehension of Agent-Object Relations. In: *Brain and Language*, 21, 274-290.
- Stark, J. & Stark, H. K. (1992): Störungen der Textverarbeitung bei Aphasie. In: *Einführung in die linguistische Aphasologie*. Hg. v. G. Blanken. Freiburg: Hochschul Verlag. 231-285.
- Ulatowska, H. K. & Streit Olness, G. (1997): Some Observations on Narratives by Aphasics and Their Contributions to Narrative Theory. In: *Journal of Narrative and Life History*, 7, 259-264.